

Auszüge aus den Sitzungsprotokollen.

A. Sitzung vom 1. Juni 1874.

1. Der löbl. Stadtrath von Zürich zeigt an, dass er den jährlichen Beitrag auf 500 Fr. erhöhe.

2. Ein Legat von 500 Fr., seitens des Herrn Dr. Fr. Vögeli durch Herrn Prof. Alex. Schweizer übergeben, ist bestens zu verdanken.

3. Herr Schinz-Vögeli wird einstimmig als Quästor gewählt.

4. Als Schuldtitelrevisor wird Herr Schinz-Vögeli für das nächste Jahr ernannt.

5. Die dänische Gesellschaft der Wissenschaften übermittelt ein Verzeichniss ihrer Preisaufgaben.

6. Die Commission, welche die Oeconomie der Gesellschaft betreffende Angelegenheiten zu berathen hatte, kam zu folgenden Ergebnissen: Es sollen einige Freixemplare der Vierteljahrschrift an referirende Zeitschriften und über jede Sitzung ein Referat an die Neue Zürcher-Zeitung abgegeben werden. Die Mitglieder sollen mehr Beiträge, namentlich in Form kleinerer Mittheilungen, zu der Vierteljahrschrift liefern. In Bezug auf auswärtige Sitzungen erscheint es zweifelhaft, ob dadurch eine grössere Mitgliederzahl erreicht werde; jedenfalls dürfe keine zu weitgehende Popularisirung der Wissenschaft angestrebt werden.

7. Zur Arrangirung eines Ausfluges wird eine Commission, bestehend aus den Herren Prof. Hermann, Prof. Heim und A. Weilenmann ernannt.

8. Herr Bibliothekar Dr. Horner legt die seit der letzten Sitzung eingegangenen Bücher vor. Ihr Verzeichniss wird womöglich später nachgeliefert werden.

9. Die „Société des Sciences naturelles de Nancy“ zeigt ihre Entstehung an.

10. Die „Société entomologique de Belgique“ wünscht Austausch der Publicationen.

11. Der naturwissenschaftliche Verein von Steiermark

sendet den Jahrgang 1873 seiner Mittheilungen und wünscht Austausch mit unserer Vierteljahrsschrift.

12. Die Universitätsbibliothek Strassburg verdankt den Empfang des 16., 17. und 18. Jahrgangs der Vierteljahrsschrift.

13. Herr J. Liagré zeigt seine Ernennung zum „Secrétär perpétuel de l'académie royale des Sciences et beaux-arts de Belgique“ an.

14. Die schweizerische paläontologische Gesellschaft zeigt an, dass sie die Veröffentlichung mit einer Schrift des Herrn Mösch über die Pholadomien beginne, und wünscht die Entrichtung des Beitrages für 1874 an den Quästor, Herrn Prof. Renevier in Lausanne.

15. Herr Dr. Schoch hält einen Vortrag über die cantonale Fischzuchtanstalt in Meilen, von dem er die Güte hatte, folgendes Résumé einzuliefern: „Es ist jetzt gerade 20 Jahre, seit die Regierung des Cantons Zürich zum Theil unter höchst sanguinischen Erwartungen eine Anstalt für künstliche Fischzucht errichtet hat, um der bemerkbar werdenden Verödung der öffentlichen Gewässer möglichst entgegenzusteuern. Von der Extravaganz der Hoffnungen und Befürchtungen, die bei der Gründung der Anstalt sich kundgaben, mag Ihnen das ein Beispiel sein, dass kurz nach Installirung der Forellen in die Teiche, das gesammte Fischgut durch Kalk vergiftet wurde, und zwar, wie sich nachträglich zeigte, war dies nicht ein Act ruchloser Bosheit, sondern es gieng von Fischern aus, also von Leuten, die doch etwas vom Geschäft verstehen sollten, die aus lauter Furcht die Anstalt schädigten; sie meinten, da oben im Meilenerberg würden nun so viel Fische für die Tafel producirt, dass der Preis zu sehr herabgedrückt würde, und sie die Concurrenz mit ihrem mühsam erworbenen Material nicht mehr aushalten könnten.

„Diese Befürchtungen sowie die entsprechenden Hoffnungen haben sich nun im Laufe der Jahre allerdings als illusorisch erwiesen, so dass die bescheiden angelegte Anstalt beim weitem Publikum und selbst bei der Regierung fast der Vergessenheit anheimgefallen zu sein scheint, nimmt sie doch

nur einen ganz kleinen Posten im Staatsbudget ein. Ueberhaupt hat die Fischzucht und was drum und dran hängt in unsern Landen nur eine beschränkte Bedeutung, sie ist eigentlich eine rein katholische Domäne, lässt sich doch nachweisen, dass der Stockfischhandel ganz proportional mit der Ausbreitung der Reformation abgenommen hat. Aber selbst dem Naturfreund gewinnen die Fische im Allgemeinen ein geringes Interesse ab, falls er nicht gerade mit den grossen Meerhafnen verkehrt, sie erscheinen uns als eine ziemlich monotone Thierklasse, deren Lebenserscheinungen zudem sehr verborgen sind. Es ist dies begreiflich, wenn wir bedenken, dass von den 13 grossen Ordnungen der Fischklasse eigentlich nur eine einzige, von den circa 70 Familien nur zwei in erheblicher Artenzahl in unsern süssen Gewässern vertreten sind.

„Man mag von den Fastenmandaten der katholischen Kirche halten was man will, das gute haben sie jedenfalls gehabt, dass sie das Publikum auf ein Nahrungsmaterial hindrängten, dessen es sich ohne diesen Zwang nie in so umfassender Weise bedient hätte, und so verdanken wir auch wesentlich den Klöstern des Mittelalters die Versuche künstlicher Fischzucht.

„Nach der Lebensweise der Fische hat man zwei Arten von Fischzucht zu unterscheiden, die auf ganz verschiedenen Principien beruhen, die Karpfenzucht und die Salmenzucht. Bei der Karpfenzucht, also bei Thieren, die von Pflanzenstoffen, Würmern, Insecten etc. leben, die also nicht Raubthiere im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind, handelt es sich einfach darum, das allgemeine Nahrungsmaterial zu vermehren. Man bringt die Fische in passende Teiche, schützt sie vor Feinden und schädlichen Einflüssen so gut es geht, überlässt aber den Thieren selber sich Nahrung zu suchen und fortzupflanzen. Bei der Salmenzucht hingegen hat man es mit Raubthieren zu thun, die alle andern kleinern Fische, selbst ihrer eigenen Art anfallen; da handelt es sich darum, aus dem relativ werthlosen Fleische der Weissfische ein sehr werthvolles Fleisch zu erzeugen. Es geht schon daraus hervor, dass solche Anstalten nur in der Nähe eines fischreichen

Sees oder grosser Flüsse mit Vortheil errichtet werden können, es musste daher eine solche Anstalt am Zürchersee placirt werden. Fernere Hauptpunkte für Salmenzucht sind: einmal Trennung der Zuchtfische je nach Alter und Grösse, so dass nur nahezu gleich grosse in demselben Bassin vereint sind; sodann regelmässige Fütterung mit billigen Weissfischen aus der Familie der Karpfen, und endlich künstliche Befruchtung der Eier, wodurch eine ungleich grössere Nachkommenschaft erzielt wird, als dies in freier Natur der Fall wäre. Selbstverständlich muss die Entwicklung dieser Eier, die in Bruttrögen vor sich geht, überwacht werden und dann werden die jungen Fische, sobald sie sich selber fort helfen und ernähren können, den öffentlichen Gewässern übergeben und ihrem weitem Schicksal überlassen.

„Es ist hier nicht am Platz, über den Detail der Pflege, Fütterung, Befruchtung zu referiren, denn das sind theils allgemein bekannte Dinge, theils steht jedermann, der sich specieller dafür interessirt, die Fischzuchtanstalt offen. Fragen wir uns daher nur nach dem Resultat der Anstalt; hat in den 20 Jahren ihres Bestandes die Fischzuchtanstalt in Meilen den Betrag von Fischen in den öffentlichen Gewässern des Cantons erhöht und merkt man ihren Einfluss?

„Diese Frage lässt sich nun nicht direct beantworten, da alle Mittel zur Controle fehlen und nicht genügende, unwiderlegbare Thatsachen vorliegen. Hingegen dürfte es leicht sein, sie nach folgendem Raisonement zu erledigen, respective zu verneinen:

Was producirt denn eigentlich die Fischzuchtanstalt in Meilen? Jährlich etwa 5—700,000 befruchtete Salmeneier, die sich etwa folgendermaassen auf drei Salmenarten vertheilen:

1. Circa 4—500,000 Eier von der gewöhnlichen Bachforelle oder ihren Bastarden, herstammend theils von Brutfischen der Anstalt, theils von extra angekauften Forellen, die zur künstlichen Befruchtung benutzt werden.

2. Circa 50,000 Bastarde von angekauften Seeforellen mit Bachforellen (Milchnern) der Anstalt.

3. Circa 100,000 Bastarde, stammend von angekauften Rheinlachsen mit Milchnern der Bachforelle der Anstalt. — Dies ist das Gewöhnliche, nur geringe Variationen in Zahl und Bastardirung kommen vor. Hat man z. B. männliche Lachse oder Seeforellen zur Zeit der Befruchtung erhalten können, so versucht man hie und da eine andere Bastardirung, z. B. Seeforelle mit Lachs oder Lachsmilch mit Flussforellenrogen oder eine Reinzucht von Seeforellen und Lachs; indess werden vorzüglich nur Weibchen von Lachs und Seeforelle angekauft und die Milch liefern die Zuchtforellen der Anstalt zum grössten Theil.

„Leider sind viel zu wenig Bruttröge vorhanden, um diese einzelnen Zuchten getrennt zu halten und wird dem ganzen Geschäft kein wissenschaftliches Interesse gewidmet. Alle diese Eier werden nun in den Bruttrögen zur Entwicklung gebracht, und reuissirt in der That die gekreuzte Zucht eben so gut, wie die Reinzucht. Nach 5—6 Wochen kriechen die jungen Fische aus, haben aber noch den grossen Dottersack anhängen, und bleiben noch fernere 5 Wochen in den Trögen, da sie ja keine Nahrung zu sich nehmen, so lange der Dottersack ihnen dieselbe liefert. Erst in 5—6 ferneren Wochen ist dies Gebilde aufgezehrt und nun suchen sie sich Nahrung und sind geeignet zum Aussetzen in öffentliche Gewässer.

„Bisher wurde nun dieses gesammte Fischgut, also etwa eine halbe Million junge Salmen in der Nähe von Meilen einfach in den See gesetzt, an Stellen, die einen dichten Bestand von Wasserpflanzen zeigen, worin sich die Thiere verbergen und ernähren konnten. Was weiter aus ihnen wird, hat niemand beobachtet, man begnügte sich damit, ihnen den frommen Wunsch mit auf den Weg zu geben, „wachse weiter und werde gross etc.“

„Nun, was wird daraus werden? Der grösste Theil der jungen Thiere besteht aus Bachforellen, die nicht im See sondern in klarem fliessendem Wasser leben. Die gehen also unzweifelhaft alle zu Grunde, wenn sie sich nicht in Bälde in einige unbedeutende Bäche der Umgebung retten können, und dazu ist wenig Aussicht vorhanden, weil sie eben in

diesem Alter keine grossen Reisen unternehmen. Der kleinere Theil besteht aus Bastarden von Lachs- und Bachforelle, die ebenfalls nur im fliessenden Wasser ihre natürlichen Lebensbedingungen finden; auch diese werden verloren sein. Der Rest endlich, d. h. kaum 50,000 junge Fische besteht aus Seeforellen oder Bastarden von Seeforellen mit Bachforellen. Für diese werden die Chancen jedenfalls am günstigsten sein, obgleich nicht kann übersehen werden, dass die Bastarde von See- und Bachforellen in dem fliessendem Wasser der Fischzuchtanstalt sehr gut gedeihen, während man über ihr Vorkommen im See noch nicht genügende Auskunft erhalten hat. Es würde sich also im günstigsten Fall der Ertrag der ganzen Anstalt auf diesen letzten Zehntel der Salmen erstrecken.

„Aber auch wenn wir voraussetzen, dass die Seeforellen und ihre Bastarde im See reussiren, so werden sie sich beim ferneren Wachsthum doch bald in den Obersee ziehen und unserm Canton entweichen. Am Zürichsee ruiniren nämlich die Dampfschiffwellen und die beständigen Landanlagen den Nahrungsfischen der Salmen die Brutplätze, und was diese nicht thun, das vollenden die Fabriken, Färbereien und alle möglichen Auswurfstoffe einer industriellen Bevölkerung. Die grösseren Seeforellen sind daher gezwungen, ergiebigere Jagdplätze zu suchen, und diese bietet ihnen der Obersee mit seinen ruhigen, flachen, schilfbestandenen Ufern; nur schade, dass die Anwohner des Sees in Folge schlechten Schutzes seitens der Gesetze oft haufenweis die jungen Forellen unter dem Namen Hürlinge fangen und zu Markt bringen.

„Bei dem gegenwärtigen Betriebe der cantonalen Fischzuchtanstalt ist also die Perspective auf deren Leistungen eine sehr trübe. Soll die Anstalt nun deshalb aufgehoben werden, oder lässt sich der Betrieb derselben zweckdienlicher einrichten? Wir glauben das Letztere und möchten daher folgende Vorschläge machen:

„Hauptsache ist, die jungen Fische in die passenden Lebensbedingungen zu versetzen, also nur die Seeforellen in den See, die andern in fliessendes Wasser. Da man aber so zarte Thiere wie 5—6wöchige Fischchen nicht weit transpor-

tiren kann, so ist es am passendsten, den Transport in eine frühere Zeit der Entwicklung zu verlegen, etwa in die 3. — 4. Woche des Eistadiums, wann die Augen beginnen durch die Eihülle durchzuschimmern. In feuchtes Moos verpackt, halten diese Eier einen mehrtägigen Transport trefflich aus und können an alle Fischenzupächter des Cantons versandt werden. Aber die Fischeier und die mit Dottersack belasteten Fischchen sind wehrlose Thiere, die unendlich vielen Feinden ausgesetzt sind, man muss daher ihre erste Jugendzeit beschützen, und deshalb sollen alle Fischenzupächter und Bezüger von Forelleneiern verpflichtet werden, diese Zeit die Fische in einem passenden Bruttröge zu halten, eine sehr einfache und billige Einrichtung, die mit jeder Röhre laufenden Wassers kann hergestellt werden.

„Im Ferneren schütze man den See vor Verarmung an Futterfischen durch Handhabung der schon zu Recht bestehenden Gesetze über Verunreinigung öffentlicher Gewässer, man bahne intercantonale Verständigung an, zum Schutze der Edelfischbrut und man handhabe die Bestimmungen des Jagd- und Fischereigesetzes gegen Fischdiebstal mit derselben Strenge, wie gegen Wildfrevel, dann wird in kurzer Zeit auch der Effect der unscheinbaren Cantonalanstalt für Fischzucht zu Tage treten.“

16. Herr Dr. Kollarits macht eine Mittheilung über ein Vorkommen des Fasergypses am Condensations-Coaksthurme der Salzsäure in Uitikon und über die Entstehungsweise desselben. Vgl. darüber pag. 26—31 des ersten Heftes.

B. Sitzung vom 29. Juni 1874.

1. Herr Schinz-Vögeli zeigt die Annahme seiner Wahl als Quästor an.

2. Die zur Arrangirung eines Ausfluges ernannte Commission bringt den Besuch der Pfahlbauten in Robenhausen und der erratischen Blöcke in Fällanden in Vorschlag.

3. Herr Bibliothekar Dr. Horner legt folgende seit der letzten Sitzung eingegangene Bücher vor :

A. Geschenke.

Von Herrn Prof. Melch. Ulrich.

Schweizerische hydrometrische Beobachtungen. Sept. 1866 —
Dec. 1873. Nebst Bericht von R. Lauterburg 31, Dec. 1866.

Von dem Bureau géologique de la Suède.

Sveriges geologiska undersökning. Kartbladet 46—49. Nebst
beskrifning u. 6 Memoiren.

Von Herrn Geolog Eduard Erdmann.

Jakktagelser öfver Moränbildningar. 8 Stockholm 1872.

Von der Eidg. Bundeskanzlei:

Rapport trimestriell de la ligne du S. Gotthard. II. 1.
Rapport mensuel. 17. 18.

Von der Société des sciences à Harlem.

Bibliotheca ichthyologica et piscatoria. Door D. Mulder Bos-
goed. 8 Haarlem 1873.

B. Als Pausch gegen die Vierteljahrsschrift.

Bulletin de l'académie Impériale de S. Pétersbourg. XVIII. 3.
4. 5. XIX. 1. 2. 3.

Archives Néerlandaises des sciences exactes et naturelles. S.
VIII. 3. 4.

Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien,
Abth. I. LXVIII. 1. 2.

Abth. II. LXVII. 4. 5. — LXVIII. 1. 2.

Abth. III. LXVII. 1—5.

Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft. XXV. 4.

Bulletin de la soc. Vaudoise des sciences naturelles, No. 72.

Correspondenzblatt des Naturforschervereins zu Riga.

Bulletin de la société mathématique de France. T. I. 6. II. 1. 2.

Annalen der k. k. Sternwarte in Wien. III. 21.

Atti della società Italiana di scienze naturali. XV. 3—5
XVI. 1. 2.

Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indie. XXXII.
Aft. 4—6.

Nederlandsch kruidkundig archief der Nederlandsche botanische vereeniging. I. 3. 8 Nijmwegen 1873.

Transactions of the R. society of Edinburgh. Vol. XXII — XXVII. 1. 4 Edinb. 1857 — 73.

C. Von Redactionen.

Gaa. 1874. 4.

Der Naturforscher. 1874. Mai.

Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft. VII. 9. 10.

D. Anschaffungen.

Palæontographica. XX. 7.

Eckhard, C., Beiträge zur Anatomie und Physiologie. Bd. VI. 1 — 3. VII. 1. 2.

Die zweite deutsche Nordpolfahrt. Bd. I. 2.

Lacordaire et Chapuis. Hist. nat. des Coléoptères. T. X et atlas. Livr. XI.

Berliner Astronomisches Jahrbuch f. 1876.

L'association Française pour l'avancement des sciences. Première session. 8 Paris 1873.

Comptes rendus de l'académie des sciences. T. 72. 73.

Schweizerische meteorologische Beobachtungen. 1873. Juni.

Willkomm et Lange, Prodromus floræ Hispanicæ. Vol. III. 1.

4. Herr Prof. Em. Kopp hält einen Vortrag über die Verwerthung einiger Abfälle von schweizerischen Industrien. Vergleiche dafür pag. 183 — 196 des gegenwärtigen Heftes.

5. Herr Prof. Schär macht eine Mittheilung über eine eigenthümliche Bildungsweise von essigsaurem Kalk und weist ausserdem eine in vorgeschrittener Nitrification befindliche Probe alten Mauerwerks vor. Es sind ihm folgende Résumés zu verdanken: „Die Mittheilung über Bildung von essigs. Kalk beschränkte sich im Wesentlichen auf die Vorweisung einer circa 5 grammes wiegenden Probe blendend weissen, in äusserst lockeren, nadelförmigen, bis 4 Centim. langen Prismen krystallisirten Kalkacetates, welches sich als Efflorescenz

auf der innern, unglasirten Seite eines gewöhnlichen thöner-
nen Deckels vorfand, der einen gleichbeschaffenen Topf mit
eingekochten Früchten in starkem Essig verschloss. Der fast
luftdichte Verschluss war, beiläufig bemerkt, während dreier
Jahre intact geblieben. Der lediglich auf der Innenfläche des
Deckels angeschossene essigsaurer Kalk erwies sich als nahezu
chemisch rein und liefert einen weitem Beleg für die That-
sache, dass die in der Natur sowohl, wie in Kunstproducten
resp. den Thonarten verbreiteten basischen Kalksilikate (und
wohl auch analoge Verbindungen anderer Basen) nicht nur
durch die stärksten wie durch die schwächsten anorganischen
Säuren (z. B. Kohlensäure) sondern auch durch organische
Säuren, in diesem Falle durch die flüchtige Essigsäure, unter
Bildung theils löslicher, theils unlöslicher Kalksalze zerlegt
werden, sofern nur günstige Bedingungen zusammenwirken.“
„Die zweite, auf Salpeterbildung bezügliche Demonstration
betraf eine bei Bauarbeiten zu Tage getretene, einem alten
Mauerwerk angehörende weissliche, feuchte, schneidbare Masse
von bröcklicher Consistenz und ohne deutliches Gefüge, ohne
Zweifel ein durch Nitrification und fortdauernde Einwirkung
organischer Stoffe metamorphosirter Kalkmörtel. Die schon
durch einen im feuchten Zustande deutlich wahrnehmbaren
Uringeruch an organische Zersetzungsprocesse erinnernde Sub-
stanz führt ausser einem gewissen Procentsatze von Kali- und
Kalknitrat namentlich auch die durch C. F. Schönbeins Unter-
suchungen und Erklärungen über Nitrification wichtig ge-
wordenen Zwischenglieder der Salpeterbildung: salpetersaures
oder salpetrigsaures Ammon und die salpetrigsauren Salze
fixer Basen; ausserdem ist dieselbe durch einen ziemlich
reichlichen Gehalt an diversen Phosphaten (Kalkphosphat,
Ferro- und Ferridphosphat, wahrscheinlich auch Trippelphos-
phat) characterisirt, welche Salze wohl ebenfalls aus dem
Contact organischer Auswurfstoffe mit dem unorganischen
Material herzuleiten sind. Im Uebrigen bestand die trockene
Masse aus nahezu $\frac{3}{4}$ Kalk- und Magnesia-Carbonat, von eini-
gen weiteren unwichtigen Salzen begleitet, worunter die
Chloride noch besondere Erwähnung verdienen. Die ganze,

nur an einer Stelle aufgefundene nitrificirte Masse betrug gegen ein Kilogramm; der Wassergehalt der sofort untersuchten Substanz bewegte sich zwischen 8—10 Procenten.“

6. Herr Prof. Heim macht eine Mittheilung über Versuche von Leichenverbrennung.

C. Sitzung vom 27. Juli 1874.

1. Nach längerer Discussion wird beschlossen, den nächsten Winter in Verbindung mit der antiquarischen Gesellschaft einen Cyclus von 12 populären Vorträgen zu halten. Zur Organisation wird eine Commission von drei Mitgliedern, bestehend aus den Herren Prof. Hermann, Heim und Schwarz ernannt.

2. Als Abgeordnete an die schweizerische naturforschende Gesellschaft in Chur werden die Herren Prof. Em. Kopp und Heim, zum Stellvertreter Herr Prof. Cramer ernannt.

3. Herr Dr. Stichelberger von Schaffhausen meldet sich zur Aufnahme in die Gesellschaft.

4. Herr Bibliothekar Dr. Horner legt folgende, seit der letzten Sitzung eingegangene Bücher vor:

A. Geschenke.

Von der Schweiz. Gesellschaft f. Naturwissenschaft.
Verhandlungen der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. 56. (1873.) 8 Schaffhausen 1874.

Von der Museumsgesellschaft in Zürich.
Jahresbericht 40.

B. Als Tausch gegen die Vierteljahrsschrift.

The journal of the R. geographical society. Vol. XLIII.

The journal of the chemical society. 134—136.

„ „ „ 1st series. 30. 32—34. 41. 43—47. 82. 89.

Monatsberichte der K. Preuss. Akademie. 1874. 4.

Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. N.
F. III. 1.

Sitzungsberichte der naturwissensch. Gesellschaft Isis. 1874
1—3.

Mittheilungen der Schweizer. Entomologischen Gesellschaft,
Vol. IV. 4.

C. Von Redactionen.

Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft zu Berlin.
Jhrg. VII. 11.

Der Naturforscher. 1874. Juni.

D. Anschaffungen.

Denkschriften der k. Akad. der Wissenschaften (in Wien).

Mathemat.-naturwissensch. Classe. Bd. 36.

Jahrbuch d. Schweiz. Alpenclubs. Jhrg. 9.

Kloeden, G. A. v., Handbuch. Erdkunde. 3. Aufl. 8. Bd. 1.
Berlin 1873.

Stoppani, Ant., Corso di geologia. 3 v. 8. Milano 1871.

Häckel, Ernst, Die Kalkschwämme. 3 Bde. 8. Berlin 1872.

Thomson, C. W., The depths of the sea. 8. New York London.
1873.

Heckel, Jak. und Rud. Kner, Die Süßwasserfische der
österreich. Monarchie.

Nouvelles Archives du Museum d'histoire naturelle. 1874. 1.

Jan, Iconographie des Ophidiens. 45.

Annalen der Chemie und Pharmacie. 172. 3. 173. 1.

5. Herrn Prof. Heim wird die treffliche Leitung des
den 18. Juli unternommenen Ausfluges nach den Pfahlbauten
in Robenhausen und nach den erratischen Blöcken in Fällan-
den bestens verdankt.

6. Herr Prof. Hermann macht Mittheilungen

a) über Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Muskel-
wellen.

b) über Resultate elektrischer Reizung des Grosshirns.

[A. Weilenmann.]